

Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **27 (1956)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber die Ergebnisse der Rundfrage betr. Pensionierungsschutz orientierte H. Baer. Fast alle versandten Fragebogen kamen beantwortet zurück. Von verschiedenen Mitgliedern wurde vermerkt, dass sie diese Aktion des Vorstandes sehr begrüßen. Etliche Mitglieder besprachen den Fragebogen mit den Aufsichtskommissionen oder Verwaltungsräten ihrer Heime. Aus den beantworteten Fragebogen konnte ersehen werden, dass für 25 Prozent der Mitglieder eine ungenügende oder überhaupt keine Regelung der Pension getroffen ist. Aus 12 Prozent der Beantwortungen musste geschlossen werden, dass eine Regelung noch fraglich ist. 17 Prozent der Beantworter des Fragebogens wünschten eine Besprechung mit einem Sachberater und der Aufsichtskommission. Allgemein war aus dem Fragebogen auch ersichtlich, dass Hauseltern von Bürgerheimen, namentlich der Ostschweiz, sehr ungenügend entlohnt sind. Es wird vielerorts nicht in Betracht gezogen, dass Hauseltern eben zwei arbeitende Kräfte sind. Sehr übel steht es mit der Pensionierung der Hausmütter. Wie soll eine Hausmutter, die durch die Arbeit im Heim körperlich reduziert ist, sich z. B. nach frühzeitigem Tode des Mannes im Leben durchbringen? — Es wurde beschlossen, dass vorerst ein ganz unpersönliches Schreiben an sämtliche Präsidien der Aufsichtskommissionen und Verwaltungsräte von Heimen und Anstalten aller Mitglieder unseres Vereins gerichtet wird. Es sollen darin die Aufsichtskommissionen aufmerksam gemacht werden auf den zum Teil noch ungenügenden Pensionsschutz der Hauseltern unserer Anstalten.

Ueber die Rundfrage betreffend Fürsorgefonds referierte A. Schläpfer. Die Beantwortung dieser Rundfrage an die Veteranen ermöglicht nun eine angemessenere Verteilung der zur Verfügung stehenden Gelder des Fürsorgefonds.

Wirtschaftsberatung: A. Schläpfer hat gute Vorarbeiten geleistet für die Herausgabe eines Wirtschaftsbuletins. Die ganz neue Idee, wie unsern Lieferanten und uns Konsumenten für Einkäufe mehr gedient werden könnte, wurde von den Mitgliedern durchberaten. Ein endgültiger Beschluss soll an der nächsten Sitzung gefasst werden.

Jahresbeiträge: A. Schläpfer meldet, dass durch den neugeregelten Einzug der Beiträge bessere Klarheit geschaffen worden sei.

Raha: Diese soll nächstes Jahr aus verschiedenen Gründen ins Hallenstadion Zürich verlegt werden.

Fachblatt: Dies scheint inhaltlich allgemein zu befriedigen. Man freut sich über das Niveau desselben. Es wird die Frage aufgeworfen, ob nicht etwas neuzeitlichere Titelbilder ausgewählt werden könnten. Vielleicht sind in verschiedenen Anstalten bereits recht nette Clichés vorhanden (von Schulwanderungen, Rhythmik, aus Schulunterricht, aus dem Leben im Heim usw.).

Ganz leid tat es den Mitgliedern des Vorstandes, dass unser Kollege Josef Fillinger während der Sitzung benachrichtigt wurde vom Hinschiede seiner lieben Mutter, Frau Julia Fillinger, alt Hausmutter des Erziehungsheimes Kriegstetten. Wir können ihm versichern, dass wir innig Anteil nehmen an dem schweren Verlust, der ihn betroffen hat.

H. Baer, Mauren

Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

Die diesjährige Herbstversammlung der Zürcher Anstaltsvorsteher fand am 12. Oktober 1956 in Kempthal statt. Sie war als Fortsetzung der Hauptversammlung vom Frühling den *Vorstandswahlen* und der *Besichtigung der Maggifabrik* gewidmet. Der anschliessende Schlussabend des 2. Kurses für Heim- und Anstaltsgehilfinnen, mit seinen Wettbewerben und dem grossartigen Zirkus (Direktion Dr. Kurt Meyer, Albisbrunn) liess die Herzen der Anstaltsvorsteher wieder jung werden.

Durch die Herren der AG Maggi vorzüglich geleitet, erfolgte zuerst die sehr lehrreiche und interessante Besichtigung der Fabrikanlagen. Man staunte, wie aus kleinen Anfängen, vor 70 Jahren, dieses Werk mit seinen Gutsbetrieben auf dem Hörnli, Rossberg usw. entstanden ist. Anklang fan-

den vor allem auch die sauberen Stallungen mit dem prächtigen Braunvieh bei unseren Fachleuten aus den Anstalten mit Landwirtschaftsbetrieben. Nach dem vorzüglichen, durch die Firma offerierten Imbiss, wurden wir mit der Entwicklung und den Sozialleistungen des Werkes durch einige Herren der Geschäftsleitung vertraut gemacht, unterstützt durch Muster ihrer bewährten Produkte.

Unter der gewohnt umsichtigen Leitung von Georg Bächler, Uetikon, der die ca. 120 Gäste und Kursteilnehmerinnen an diesem schönen Herbsttag in der Hammermühle zu Kempthal begrüßte, konnten die Geschäfte in kürzester Zeit erledigt werden. Dr. Kurt Meyer, Albisbrunn, regte an, den Vorstand von 5 auf 7 Mitglieder zu ergänzen und die Präsidentenwahl nachher vorzunehmen.

Vorgeschlagen und gewählt wurden:

Schwester Frieda Gubelmann,
Städtisches Säuglingsheim Zürich,

Walter Bachmann,
Epileptische Anstalt Zürich,

Walter Danuser,
Friedheim Bubikon, und

Otto Stoll,
Bürgerheim Winterthur.

Sie werden zusammen mit *Fritz Bürgi*, *Edwin Naef* und *Hans Nydegger* den neuen Vorstand bilden. Georg Bächler begründet seinen Rücktritt und dankt seinen alten Kollegen im Vorstand und den Mitgliedern. Er bedauert, dass Dr. Meyer, Albisbrunn, eine Wahl ablehnt, und begrüsst zum Schluss die frischen, jüngeren Kräfte im Vorstand des zürcherischen VSA. Im Namen der Ausbildungskommission der Gehilfinnenkurse verdanken Ernst Walder und Dr. Kurt Meyer die Arbeit des Präsidenten Georg Bächler, der sehr geschickt den zürcherischen VSA bei den Behörden und im Schweizerischen Vorstand vertrat, und der bestrebt war, neue Wege der Vereinstätigkeit zu suchen. Vizepräsident Edwin Naef stellt fest, dass Georg Bächler weiterhin im kleinen Vorstand des Schweizerischen VSA verbleibt und dort die Zürcher Belange vertritt; sicher wird er auch der neuen Vereinsleitung mit Rat und Tat zur Seite stehen. Im Namen des Vorstandes und der Mitglieder wird der scheidende Präsident, der die Vereinigung die letzten 7 Jahre geleitet hat, mit einem Blumenstraus und einem kunstgewerblichen Produkt des Kurses geehrt.

Für die Wahl des neuen Präsidenten fand Georg Bächler wie schon oft, das rechte Wort zur rechten Zeit: sie trifft, sagte er, einen Menschen, der dieses Amt nicht gesucht, der es aber durch seine Treue zur Sache verdient hat. Auf Anregung

von Dr. Kurt Meyer und auf Empfehlung von Edwin Naef wurde

Walter Bachmann,
Hausvater der Epileptischen Anstalt Zürich,

zum neuen Präsidenten der Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich gewählt. Mit bewegter Stimme verdankt Walter Bachmann diese Ehrung, und in Erwiderung eines Bibelzitates von Dr. Kurt Meyer sagte er: dass er ausgegangen sei die Eselinnen seines Vaters zu suchen, und nun habe er ein Königreich gefunden. Es ist heute nicht mehr so üblich, dass ein Wahlkandidat mit einem Bibelwort empfohlen, und dass er sein Amt mit den Worten übernimmt: unter Mithilfe Gottes, der Mitglieder und meiner Kollegen im Vorstand will ich es versuchen. Umso mehr ehrt es die Vereinigung, dass Menschen im Sinn und Geiste unseres unvergesslichen Arthur Joss, der dem Neugewählten stets Vorbild, Freund und Berater war, das Präsidium anvertraut wird.

Ein besonderer Erfolg war die Besichtigung der künstlerisch wertvollen Handarbeiten des 2. Kurses für Heim- und Anstaltsgehilfinnen und der von ihnen organisierte Unterhaltungsabend. Unter dem Motto: «Jeder muss mitmachen», wirkten viele Hauseltern fröhlich mit. Die angenehmen und andern Seiten der Lehrer des Kurses brachte eine Schnitzelbank ans Licht. Hans Sachs wurde glänzend aufgeführt, und mit kniffligen Fragen aus Bibel, Pädagogik, Politik etc. jagten die Gehilfinnen den lieben Hauseltern den Schweiß aus den Poren. Also «Human Relations» im besten Sinne des Wortes.

Der Chef des Kurses, Dr. Kurt Meyer, konnte die in allen Teilen harmonisch verlaufene Herbsttagung schliessen; die Organisatoren dürfen des Dankes aller Teilnehmer versichert sein.

Albert Ritter, Verwalter, Appisberg,
Männedorf.

«Menschen wie Du und ich»

Humor im Altersheim

«Ich möchte wieder einmal so essen wie daheim», erklärte mir eine 85jährige Frau. Aber das Geheimnis, wie das Essen daheim denn war, verriet sie mir nicht. Wir konnten ihr bringen was wir wollten, nie war sie zufrieden. Da erkundigte ich mich bei ihren Verwandten und da hiess es: Vergorenen Most und eine Wurst ohne Brot. Das musste sie nun auch haben, und als ich in ihr Zimmer kam, weil ich sehen wollte wie nun dieses Essen schmeckt, sass sie strahlend in ihrem Bett, in der einen Hand das Glas Most, in der andern die Wurst und auf der Bettdecke sass des Nachbars Katze. Als ich diese voller Entsetzen verscheuchen wollte, weil sie ja daran war, den grösseren Teil der Wurst zu verschlingen, da kam ich aber nicht gut an. «Löhnd sie doch die Chatz, jetzt ischh es äntli so wie diheim.»

In unserem Heim ist eine Frau, die jeden Tag 1 bis 2 Mohrenköpfe isst, es sei das Beste für die Verdauung, versichert sie uns immer wieder. Ich möchte diese auch einmal ausprobieren, denn ich sei im Moment sehr empfänglich für ein so angenehmes Verdauungsmittel, sagte ich zu ihr, nur so im Spass. Plötzlich erschien sie wieder mit einer Kräuterabführtablette: «Diese wirken bei allen Menschen», sagte sie mit teilnehmender Miene, «die Mohrenköpfe hingegen nicht».

Eine ältere, sterbenskranke Frau wollte sich vom Arzt durchaus keine Spritze machen lassen, obschon grosse Hoffnung bestand, sie mit diesem Medikament zu retten. Der Arzt gab sich alle Mühe sie überreden, erzählte ihr von verschiedenen Fällen denen er mit diesem Medikament helfen konnte. Eine Weile hört sie still zu, plötzlich schaute sie den Arzt mit einem vielsagenden Blick an und sagte: «Ja, ja, Herr Dokter, gälled Sie, vo dene wo Sie scho under de Bode bracht händ verzelled Sie nüt».